

baccara

GOLD

CLASSICS

Zweite Chance für die
Leidenschaft

3 Romane

*Dixie Browning, Sandra Steffen, Caroline
Cross*

BACCARA GOLD BAND 19

IMPRESSUM

BACCARA GOLD erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Katja Berger, Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christina Seeger
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Neuaufgabe in der Reihe BACCARA GOLD
Band 19 - 2020 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

- © 1995 by Dixie Browning
Originaltitel: „Alex and the Angel“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Camilla Kneschke
Deutsche Erstausgabe 1997 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe BACCARA, Band 936
- © 1995 by Sandra E. Steffen
Originaltitel: „Gift Wrapped Dad“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Gabriele Braun
Deutsche Erstausgabe 1996 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe BACCARA, Band 913
- © 1996 by Jen M. Heaton
Originaltitel: „Gavin's Child“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: M. R. Heinze
Deutsche Erstausgabe 1997 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe BACCARA, Band 931

Abbildungen: Harlequin Books S. A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 12/2020 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733726911

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

Dixie Browning
Ein Engel für Alex

1. KAPITEL

Er fühlte sich alt. Verdammt, richtig alt! Wo waren all seine Träume geblieben, seine idealistischen Ambitionen, die freudige Erregung? Leider waren die besten Jahre eines Mannes offenbar vorbei, bevor er überhaupt gemerkt hatte, dass sie begonnen hatten. Danach ging es bloß noch abwärts.

Als Alex Hightower sein Büro verließ, war er müde von der Arbeit und der Hitze. Er dachte an die Frau, die er in ein paar Stunden treffen würde, und versuchte einen gewissen Grad an Lust aufzubringen. Um Himmels willen, er war doch erst achtunddreißig! Irgendwo in seinem ein Meter fünfundachtzig großen Körper musste sich einfach ein rasendes Hormon auftreiben lassen.

Denk an seidenweiche Haut, Mann, sagte er sich. Denk an süße Lippen, volle Brüste, zerknautschte Laken, miteinander verschlungene Körper, Leidenschaft, die einen Mann ganz schwach macht, ihn zittern lässt und seinen Hunger nach einer Wiederholung weckt.

„Denk an Sex, verdammt!“, murmelte er, während er in seine Einfahrt einbog. „Vergiss das blöde Möbelgeschäft.“

Er schloss die Tür des weißen Hauses auf, das er mit seiner vierzehnjährigen Tochter Sandy teilte. Dabei freute er sich auf eine kalte Dusche und einen Drink und überlegte, mit welcher Ausrede er die heutige Verabredung absagen könnte. Er war schon auf dem Weg ins Bad, als er seine Tochter telefonieren hörte.

„... hat gesagt, ich dürfte nicht, aber er ändert seine Meinung immer. Sicher, ich meine, nur weil Daddy aus der

Steinzeit stammt, heißt das doch nicht ... Was? Okay. Klar, ich kann ihn um den kleinen Finger wickeln.“

Etwas irritiert ging Alex an der halb offenen Tür vorbei, ohne seine Tochter zu begrüßen.

Die Dusche half ihm kaum, sich zu entspannen, und ebenso wenig der Drink, den er sich gönnte, während er sich zum Ausgehen anzog. Als er seine grau gestreifte Krawatte umband, dachte er trübsinnig darüber nach, ob es wohl ein Naturgesetz war, dass vierzehnjährige Töchter und achtunddreißigjährige Väter nicht dieselbe Sprache sprechen konnten.

Kein Wunder, dass er keine Energie aufbrachte, um sein ödes Privatleben in Schwung zu bringen. Als alleinerziehender Vater verbrauchte er seine gesamte Kraft.

„Nein“, hatte er an diesem Morgen gesagt, als Sandy um seine Erlaubnis gebeten ... oder sie eher gefordert hatte ... auf ein Rockkonzert gehen zu dürfen, das ein ganzes Wochenende dauern würde.

„Aber Daddy, jeder auf der ganzen weiten Welt geht hin“, hatte Sandy gejammert. „Man wird mich in der Schule auslachen, wenn ich als Einzige nicht darf. Und außerdem habe ich es versprochen.“

„Und ich habe nein gesagt, Alexandra.“

„Du meine Güte, ich hasse dich!“, hatte sie geheult und war vom Frühstückstisch weggerannt. Das war in diesen Tagen mehr oder weniger ein Dauerzustand.

Danach war die Sache mit dem Ohrring gekommen. Alex gab gern zu, dass er wenig von Frauen verstand, obwohl das ein bemerkenswertes Geständnis war für einen Mann, der seit seinem fünfzehnten Lebensjahr beim anderen Geschlecht immer äußerst begehrt gewesen war. Aber er wusste, dass vierzehnjährige Mädchen nicht an einem Ohr einen Schmuck tragen sollten, der ein halbes Pfund schwer

war. Da bestand ja nicht mal ein Gleichgewicht, um Himmels willen!

„Aber, Daddy, jeder tut das! Ich werde nackt aussehen ohne meinen Ohrring!“

„Ein vierzehnjähriges Mädchen ...“

„Vierzehneinhalb. Das ist praktisch fünfzehn, und fünfzehn ist fast sechzehn, und das ist alt genug, um Auto zu fahren, zu heiraten und so ziemlich alles zu tun! Ich kenne drei Mädchen in meinem Alter, die bereits schwanger sind!“

In diesem Moment war Alex um zehn Jahre gealtert.

„Bloß weil du zu alt bist, um dich zu erinnern, wie es ist, Spaß zu haben, bedeutet das nicht, dass ich wie eine Fünfjährige in einem Kloster leben muss.“

„Ich bin zwar nicht sicher, aber ich glaube nicht, dass in Klöstern Fünfjährige aufgenommen werden, Sandy. Jetzt wasch dir das Gesicht.“ Sie hatte in letzter Zeit mit Make-up experimentiert. „Und bitte schnell. Ich bin bereits zu spät dran.“

Er hatte ihr Gesicht inspiziert, sich weitere Kommentare über ihre Ohrringe erspart, von denen einer kaum der Rede wert war, der andere aber ein barbarisches Arrangement von baumelnden Teilen, die ihr bis zu der knöchigen Schulter reichten.

War er zu kritisch? Das warf sie ihm mindestens dreimal in der Woche vor. Alex' Blick fiel jetzt auf das Foto in dem silbernen Rahmen. Darauf war Sandy an ihrem elften Geburtstag zu sehen. Sie hatten das gleiche hellblonde Haar und die gleichen klaren grauen Augen, aber da endete die Ähnlichkeit schon. Sandy hatte Dinas ovales Gesicht und die makellosen Züge geerbt statt seiner eigenen eher kantigen. Das war ein Glück. Alex hatte zwar nie Schwierigkeiten gehabt, eine Freundin zu finden, aber er machte sich nicht vor, dass es diesen Frauen um sein gutes Aussehen gehen könnte. Geld war ein mächtiges Aphrodisiakum.

Nun war er schon wieder zu spät dran! Mrs. Halsey hatte Schwierigkeiten gehabt herzukommen, und dann hatte er sich wieder wie üblich mit Sandy streiten müssen, weil er es für nötig hielt, einen Babysitter zu engagieren, wenn er ausging. Sie war in ihrem Zimmer verschwunden und hatte die Musik so laut aufgedreht, dass im Esszimmer der Kronleuchter wackelte.

Bevor Alex nach unten ging, klopfte er an die Tür seiner Tochter. „Sandy? Ich bin vor Mitternacht zurück.“ Zeit für ein paar Drinks, Dinner, ein oder zwei Tänze und vielleicht noch einen Drink zum Abschluss. „Falls du etwas brauchst, ich bin im Club. Mit Carol.“ Schweigen. Er hörte nur die Musik. Falls man die Geräusche da drinnen so bezeichnen konnte. Sie hörte sich an, als würden zwei Züge zusammenstoßen. Sandy war eigentlich zu klug, um ihre Ohren derartig zu quälen, aber weder Alex noch der Arzt konnten sie davon abhalten. „Sandy? Wir sehen uns morgen früh. Und übrigens stamme ich nicht aus der Steinzeit.“

Er seufzte, stieg die Treppe hinunter und warf einen Blick in das Zimmer, wo Mrs. Halsey vor dem Fernseher saß und eine Reihe von männlichen Fotomodellen mit nackten Oberkörpern musterte. Sie drehte sich nicht mal zu Alex um. Er zuckte mit den Schultern und machte sich auf den Weg.

Vielleicht sollte er Carol bitten, sich mal mit Sandy zu unterhalten. Es könnte einen Versuch wert sein.

Andererseits war es ein Risiko.

Carol English war alles, was ein Mann sich in einer Frau wünschen konnte. Attraktiv, intelligent, gut erzogen, weltgewandt. Sie war auf einer Mädchenschule gewesen und hatte dann ein College besucht, auf dem ebenfalls nur Mädchen zugelassen wurden. Da sie eine Frau war, sprach sie doch zumindest dieselbe Sprache wie Sandy. Also, wieso sollte er es nicht probieren? Die Dinge konnten kaum noch schlimmer werden, als sie schon waren. Seine Tochter war

auf dem besten Weg, sich ganz von ihm loszusagen. Sie hatte in letzter Zeit oft diese Gruppe von Leuten erwähnt, die Teenager ermutigten, sich von ihren Eltern scheiden zu lassen.

Andererseits hatte Alex schon eine Weile den Verdacht, dass Carol sich selbst als die nächste Mrs. Hightower sah, und er war bisher nicht bereit, sich derartig festzulegen. Ein paarmal hatte er Sandy mit Carol zum Einkaufen geschickt, aber wenn er zuließ, dass die Dinge sich noch weiterentwickelten, dann geriet er womöglich in große Schwierigkeiten.

Oder sollte er vielleicht mal ernsthaft eine Ehe in Erwägung ziehen?

Warum eigentlich nicht? Carol und er passten gut genug zueinander. Es war nicht so, als würde er mit einer Fremden ein Risiko eingehen. Er vermisste es, regelmäßig Sex zu haben, und auch die Kameradschaft, die man hatte, wenn man verheiratet war. Nicht dass Dina je wirklich eine Kameradin gewesen wäre.

Und eine aufregende Bettgepielin war sie ebenfalls nicht gewesen. Doch inzwischen war Alex ja älter und reifer. Er konnte akzeptieren, dass das Alltagsleben eines Mannes nicht viel Freude mit sich brachte.

Wieso sollte er es nicht versuchen? Es würde Sandy guttun, eine Frau im Haus zu haben, abgesehen von Mrs. Gilly, die eher eine Institution als eine wirkliche Hilfe war. Er kannte Carol seit dem Kindergarten. Sie waren in denselben Kreisen aufgewachsen, gehörten denselben Clubs an, hatten ungefähr zur gleichen Zeit gegen das Establishment rebelliert, bevor sie ein Teil davon geworden waren, wie es unvermeidlich gewesen war.

Während Alex geschickt seinen Wagen durch den Verkehr steuerte, entschied er, dass er doch noch nicht bereit war, sich auf eine Ehe mit Carol einzulassen. Weder wegen Sex

noch wegen Kameradschaft. Beides hätte er wahrscheinlich sowieso haben können, wenn er darauf bestanden hätte. Und nicht mal wegen Sandy. Früher oder später musste sie ja erwachsen werden.

Außerdem erinnerte Carol ihn zu sehr an Dina, seine Ex-Frau, die inzwischen mit einem drittklassigen Adligen in irgendeinem europäischen Fürstentum verheiratet war, das hauptsächlich durch seine Skipisten, Spielkasinos und die malerischen Uniformen der Palastwachen bekannt geworden war.

Ein Sportwagen raste rechts an Alex vorbei und gerade noch rechtzeitig über die Kreuzung, bevor die Ampel auf Rot umsprang. Während Alex in seinem Jaguar auf Grün wartete, dachte er an seine Collegezeit. Damals war er übergeschäumt vor Lebensfreude. Es hatte solchen Spaß gemacht, ein Rebell zu sein. Zu der Zeit waren Gus Wydowski und Kurt Stryker seine Freunde gewesen.

Alex stammte aus einer Familie von Fabrikbesitzern, und da er ein Einzelkind war, hatten seine Eltern ihn gründlich verwöhnt, so sehr, dass er es schließlich sogar geschafft hatte, aus einer Schule geworfen zu werden, die sein Großvater gestiftet hatte, was eine bemerkenswerte Leistung war. Seine ersten paar Wochen auf einer öffentlichen Schule waren die reine Hölle gewesen, doch dann hatte ein Junge namens Gus Wydowski, der Sohn eines Automechanikers, ihn verteidigt und ihm einiges beigebracht, zum Beispiel, wie man die Faust halten musste, wenn man irgendeinem Kerl aufs Kinn schlug.

Das Fußballspielen hatte Gus ihn ebenfalls gelehrt, ihn und Kurt. In der Highschool waren sie ein unschlagbares Team gewesen. Gus hatte sich dann ein Collegestipendium verdient, und weil sowohl er als auch Kurt sich an der staatlichen Universität von North Carolina eingeschrieben hatten, war Alex mit dorthin gegangen. Dadurch hatte er die

Tradition seiner Familie gebrochen, die seit drei Generationen die Duke-Universität besuchte.

Das alte Trio. Wie viele Jahre war das jetzt her? Alex wünschte sich, er könnte Gus anrufen und um Rat fragen. Gus hatte immer einen gesunden Menschenverstand gehabt, und Kurt hatte sich für alles verantwortlich gefühlt. Aber Alex bezweifelte, dass sie ihm hätten helfen können, mit seiner halbwüchsigen Tochter fertigzuwerden.

Nun bog er auf den Parkplatz vor Carols Apartmenthaus ein und erinnerte sich, wer damals noch dazugehört hatte.

Die lästige kleine Schwester.

Wenn es darum ging, Probleme zu verursachen, konnte Sandy noch eine Menge von Angeline Wydowski lernen. Ihre Eltern hatten sie „Angel“ genannt, aber alle anderen „Devil“, was gut passte, da sie wirklich ein kleiner Teufel gewesen war.

„Hallo, Darling.“ Die Tür ging auf, und Carol stand vor Alex. Sie wirkte kühl und elegant in ihrem beigefarbenen Seidenkostüm. Nun beugte sie sich vor und küsste die Luft einen Zentimeter neben Alex' Wange.

Alex atmete die vertraute Mischung von Haarspray und Chanel ein. Wie die Frau selbst war auch der Duft klassisch-elegant und in keiner Weise bedrohlich. „Tut mir leid, dass ich so spät komme“, entschuldigte er sich. „Der Babysitter ist im Verkehr aufgehalten worden.“

„Oh, Lex, wann schickst du das Kind endlich ins Internat? Es würde ihr so guttun, das versichere ich dir.“ Carol holte ihre winzige Handtasche, reichte Alex den Schlüssel und sah zu, wie er ihre Tür abschloss. „Immerhin bin ich auch in einem Internat erzogen worden, und ich habe mich doch ganz vernünftig entwickelt, oder?“

Sie wartete auf das passende Kompliment, das Alex prompt lieferte. Attraktiv, intelligent, erinnerte er sich. Gut erzogen, weltgewandt.

Und langweilig. Unglücklicherweise war Carol ungefähr so aufregend wie altbackene Croissants.

Drei Tage später verließ Alex eilig sein Büro. Wenn er nicht in Gedanken weit weg gewesen wäre mit seinen Überlegungen, wie er seine Tochter für die nächsten vierzig Jahre oder so an einem sicheren Ort einsperren könnte, wäre er wahrscheinlich nicht über die Kampfstiefel gestolpert.

„Es tut mir leid ...“, begann er.

„Halt die Luft an, Hightower!“

„Kenne ich Sie?“ Die Frau hatte unter einem Magnolienbaum gekniet. Tatsächlich kroch sie gerade rückwärts darunter hervor, Füße und Po zuerst. Es war ein hübsch gerundeter Po, der in einem Overall steckte.

„Devil?“, fragte Alex dann ungläubig. „Devil Wydowski? Du lieber Himmel, ich habe gerade neulich an euch gedacht und mich gefragt, wo Gus wohl inzwischen steckt.“

Angeline stand auf und wischte sich die Knie ab. Musste sie ausgerechnet ihren Overall tragen, nicht mal Designerjeans, und völlig verschwitzt sein, wenn sie endlich wieder dem Mann gegenüberstand, der ihr vor fast zwanzig Jahren das Herz gebrochen hatte? Und er sah fantastisch aus! Dabei hatte er eigentlich gar nichts an sich, das perfekt gewesen wäre, abgesehen von diesen klaren grauen Augen, bei denen eine Frau den Eindruck haben konnte, er wäre fähig, ihr direkt bis ins Herz hinein zu blicken und die Lust darin zu erkennen.

„Angel, ich ...“

Ein Auto hielt neben ihnen im Parkverbot, direkt hinter einem Lieferwagen, auf dem „Perkins Landschaftsgestaltung & Baumschule“ stand. Die Beifahrertür ging auf, und ein Teenager mit zu viel Lidschatten und einem Minirock, der kaum den Po bedeckte, stieg aus. Dann fuhr der Wagen weiter.

Alex fluchte im Stillen. Er hatte vorgehabt, Sandy abzuholen und sich bei der Gelegenheit bei einem Schulpsychologen zu erkundigen, wie man mit einer halbwüchsigen Tochter umging, die jeden Erziehungsversuch zurückwies.

„Sandy, ich war gerade auf dem Weg zu dir. Wenn du nur ...“

„Wenn ich Geduld gehabt hätte. Ja, ja, ich weiß. Ich hatte so viel Geduld, dass mir davon schon ganz schlecht geworden ist, okay? Als Mrs. Todd dann vorgeschlagen hat, mich bei deinem Büro abzusetzen, dachte ich, ich erspare dir die Mühe.“

„Du weißt doch, dass ich ... Ach, was soll's“, unterbrach er sich. „Angel, dies ist meine Tochter Alexandra. Sandy, das ist Miss Wydowski. Du erinnerst dich doch, dass ich dir von Gus Wydowski erzählt habe, oder?“

„Nein.“

„Ich heiße jetzt Perkins“, erklärte Angel kühl.

„Oh. Der Lieferwagen?“

„Gehört mir.“

Sie war also verheiratet, die kleine Angel-Devil Wydowski. Alex fragte sich leicht amüsiert, was für ein Typ von Mann diese Herausforderung angenommen hatte. Er warf einen Blick auf Angels kleine Hände. Sie waren schmutzig und voller Schwielen. Einen Ring trug sie nicht. Aber vielleicht taten Gärtner das bei der Arbeit grundsätzlich nicht.

„Du hast dich nicht verändert“, murmelte er, weil er das Gefühl hatte, etwas sagen zu müssen. Das hatte sie tatsächlich nicht. Ihr Haar war zwar nicht mehr so flammend orange, sondern etwas dunkler, doch ihr Lächeln war noch das gleiche. Es war fast unmöglich, es nicht zu erwidern, obwohl Alex im Moment überhaupt nicht nach Lächeln zumute war.

Er konnte sich nicht mal erinnern, wann er das letzte Mal das Bedürfnis gehabt hatte zu lächeln. Auch sein Sinn für Humor war mit dem Alter geschrumpft.

„Nett, Sie kennenzulernen“, sagte Sandy und blickte neugierig hin und her zwischen der Frau mit dem grünen Overall und ihrem Vater. Sandy war rund zwanzig Zentimeter größer als die winzige Rothaarige, Alex gut dreißig. Als er nun sah, wie Angels Gesicht die Farbe wechselte, hatte er mit einem Mal den Eindruck, dass nach einem total verregneten Sommer plötzlich die Sonne herausgekommen war.

„Gleichfalls.“ Angel lächelte noch mehr, streckte die Hand aus, schnitt eine Grimasse und zog die Hand wieder zurück. Nachdem sie sie an ihrem Hosenboden abgewischt hatte, versuchte sie es noch mal. „Das ist ein toller Ohrring. Hast du ihn aus dem neuen Laden in Chapel Hill?“

„In der Franklin Street? Ja, der ist cool, nicht?“

Alex hörte zu, wie sie Informationen darüber austauschten, wo man die besten und billigsten Sachen finden konnte, und wunderte sich darüber, wie der weibliche Verstand funktionierte.

Allerdings war es bei Weitem nicht das erste Mal, dass er das tat.

Angel hatte gerade die Tür abgeschlossen und freute sich auf ein langes heißes Bad, eine Pizza mit Zwiebeln und Feta-Käse ganz für sie allein und das Erste von den neuen Büchern, die an diesem Tag mit der Post gekommen waren.

In einem einfachen braunen Umschlag.

Ihre Lieblingslektüre.

Liebesromane.

Mit ihren vierunddreißig Jahren hatte Angel schon viel zu oft spöttische Blicke von Angestellten in Buchhandlungen erlebt, die nur halb so alt wie sie waren und gerade

intelligent genug, um eine Registrierkasse zu bedienen. Wenn sie einen Stapel von Büchern ihrer Lieblingsautorinnen auf den Tresen legte, warfen diese Typen einen Blick auf ihre wenig aufregende Figur, ihr unzähmbares Haar und ihr durchschnittliches Gesicht und dachten sich, ihre einzige Chance, überhaupt etwas über Romantik zu erfahren, wäre es vermutlich, in einem Buch darüber zu lesen.

Es ging niemanden etwas an, dass sie zwei Beziehungen hinter sich hatte und sogar fast ein Jahr lang verheiratet gewesen war. Abgesehen davon war sie praktisch ihr ganzes Leben in diesen verdammten charmanten Prinzen verliebt gewesen, den ihr Bruder in dem Jahr mit nach Hause gebracht hatte, als sie dreizehn geworden war.

Dreizehnjährige Mädchen können sich nicht ernsthaft verlieben?

Ha! Dieses hatte es getan.

Nicht dass sie ihm das je gesagt hätte. Oder sonst wem. Sie hatte aus der Entfernung zusehen müssen, wie er diese eingebildete Ziege von der Schule für höhere Töchter geheiratet und sich allmählich in einen Langweiler verwandelt hatte, und was noch schlimmer war, sie war nie wirklich über ihn hinweggekommen.

Sie wusste von seiner Scheidung. Nicht den Grund, sondern nur, dass es passiert war. Auch von seiner Tochter hatte sie gewusst, von ihrer Existenz und der Tatsache, dass Alex das alleinige Sorgerecht hatte. In dieser Gegend war es schon eine Klatschmeldung wert, wenn eine Legende wie Alex Hightower III. auch nur seinen Friseur wechselte.

Natürlich wusste sie, dass er alle seine alten Freunde fallen gelassen hatte. Gus hatte seit einer Ewigkeit nichts mehr von ihm gehört. Nicht dass Angel ihren Bruder direkt danach gefragt hätte. Dazu besaß sie zu viel Stolz. Aber es gab Mittel und Wege, so etwas herauszufinden.

Es war einfach empörend, wie dieser Mann auf sie wirkte! Und es war auch nicht Alex' Abstammung, die sie so fasziniert hatte. Sowohl die Reillys, die Familie ihrer Mutter, als auch die Wydowskis konnten ihre Vorfahren bis zurück zu Adam und Eva aufzählen. Wie viel mehr war bei einem Hightower schon möglich?

Und um sein Geld ging es ihr auch nicht. Sie hatte bereits mit vielen Männern zu tun gehabt, die genauso viel Steuern zahlten wie er, sowohl als sie gekellnert hatte, um ihr Studium zu finanzieren, als auch im Gärtnergeschäft.

Nun wünschte sie sich, sie wüsste, warum sie so auf Alex flog. Und es wäre wunderbar gewesen, wenn es ein Heilmittel dagegen gegeben hätte. Im Laufe der Jahre war es ihr nie gelungen, ihn zu vergessen, weder während ihrer kurzen Affäre mit einem anderen Angehörigen seiner Gesellschaftsschicht, der sie von ihrer Jungfräulichkeit befreit und dann gelacht hatte, als sie naiverweise eine feste Bindung erwartet hatte, noch während ihrer Ehe mit Cal Perkins.

Sie wusste sehr gut, dass sie der Typ war, zu dem Bier passte, während zu Alex Champagner gehörte, und sie war mit dem Bier wirklich zufrieden, ganz ehrlich. Nur hatte sie eben diese verrückte Macke. Egal wie lange sie Alex nicht sah, sie vergaß ihn niemals.

Jetzt dachte sie, dass sie nach Kalifornien hätte ziehen sollen. Oder vielleicht nach Australien. Da sie in derselben Stadt geblieben war, hatte sie im Laufe der Jahre zusehen müssen, wie der Alex Hightower, den sie gekannt hatte, sich langsam verändert hatte. Oh ja, sie hatte ihn gesehen. Nur hatte er sie nie zur Kenntnis genommen. Offenbar war sie für ihn ein Teil der Landschaft gewesen, und mit der beschäftigte sie sich ja auch, seit Cal, ihr untreuer Ehemann, mit einer Kellnerin davongelaufen und mit seinem

Lieferwagen gegen einen Baum im Süden der Stadt geknallt war.

Dadurch war sie zur Inhaberin einer kleinen, mäßig erfolgreichen Gärtnerei geworden. Irgendwie hatte der Betrieb überlebt, obwohl sie am Anfang keine Ahnung davon gehabt hatte. Freunde hatten ihr geholfen. Gus hatte geholfen. Er hatte alles eingezäunt, eine Alarmanlage installiert, die sie meist vergaß einzuschalten, ihr winziges Büro modernisiert, und dann war er zur Küste gefahren, wo er einen Vertrag für den Bau von drei Häusern hatte. Angel hatte allein zurechtkommen müssen.

Also hatte sie die Ärmel hochgekrempelt und sich an die Arbeit gemacht. Die Gegend im Norden der Stadt, wo ihr Betrieb lag, wurde zurzeit umgestaltet, der Flächennutzungsplan geändert, Eigenheime gebaut. Weniger als einen Monat nach dem Tod seines Vaters hatte Cal schon davon geredet, das Geschäft zu verkaufen und nach Kalifornien zu ziehen. Dazu war es nie gekommen, und wahrscheinlich war das gut so, denn Angel hatte nach Cals Tod etwas gebraucht, woran sie sich hatte festhalten können. Doch auch jetzt verging kaum ein Monat, ohne dass ein Makler oder Bauunternehmer sich erkundigte, ob sie nicht bereit wäre, ihren Besitz zu verkaufen.

Die Änderung des Flächennutzungsplans war keine Bedrohung für Angel. Kleine Betriebe wie ihrer hatten Bestandsschutz. Aber die Umgestaltung war eine ganz andere Sache, gut und schlecht zugleich. Angel machte gute Geschäfte, musste aber auch wesentlich mehr Grundsteuer zahlen.

Deshalb war es vernünftig, wenn sie sich nach Aufträgen in anderen Stadtteilen umsah, wo die Leute mehr Geld hatten. Dazu gehörten zufällig Hope Valley und Forest Hills. War es ihre Schuld, dass Alex in dem einen Bezirk wohnte und in dem anderen seine Firma hatte? War es ihre Schuld,

dass sie ihn gelegentlich in seinem Auto vorbeifahren sah, das wahrscheinlich mehr gekostet hatte, als sie in einem ganzen Jahr verdiente?

Nein, sie hatte sich das nicht extra so ausgesucht. Tatsächlich war es ein Ratschlag gewesen, den sie in ihrer Bank erhalten hatte. Wenn sie Erfolg haben wollte, musste sie dahin gehen, wo das Geld war. Und das Geld war nicht in ihrer eigenen Wohngegend zu Hause, zumindest nicht genug davon.

Deshalb hatte sie im Laufe der Jahre Alex auch oft auf einem Pferd gesehen. Der Reitweg führte an einer der Straßen vorbei, die sie regelmäßig als Abkürzung benutzte. Angels Reitkenntnisse waren äußerst begrenzt, aber sie fand, dass Alex auf diesem großen grauen Tier überhaupt nicht wie einer der Cowboys im Fernsehen aussah, sondern eher wie ein Ritter mit glänzender Rüstung und Lanze.

Ja, dieser Typ war er immer gewesen.

Sogar in Tennisshorts. Als sie ihn kennengelernt hatte, war sie manchmal mitgegangen, um ihm beim Spielen zuzusehen, damit sie seine Beine und seinen strammen Po bewundern konnte. Wenn jemand sie dabei erwischt hätte, wäre sie vor Scham gestorben.

In dieser Zeit hatte sie nicht viel Anreiz gebraucht, um monatelang träumen zu können.

Unglücklicherweise war es immer noch so. Offenbar war sie etwas zurückgeblieben in ihrer Entwicklung.

„Mist“, murmelte sie, kehrte in die Wirklichkeit zurück und schnitt ihre Pizza an, die bereits kalt geworden war. Irgendwann musste sie doch erwachsen werden und einsehen, dass Aschenputtel, die Kampfstiefel trugen, niemals die charmanten Prinzen bekamen.

Wo mochte er jetzt sein? In seinem vornehmen Büro mit seiner tüchtigen Sekretärin? Oder spielte er Tennis in seinem eleganten Country Club? Oder war er beim

Abendessen mit seiner Tochter, die zugleich niedlich, komisch und traurig war?

Nein, so früh sicher nicht. Außerdem hieß das bei Leuten wie den Hightowers „Dinner“. Und sie aßen auch nicht vor dem Fernseher und sahen sich die Sechsuhrnachrichten an.

Angel erinnerte sich an das erste Mal, als Alex zum Essen zu ihnen gekommen war. Sie war damals fünfzehn gewesen, ungefähr so alt wie seine Tochter jetzt. Ihr Vater war ein paar Monate zuvor gestorben, und sie und Gus, ihre Mutter und Tante Zee waren zu Großmutter Reilly gezogen.

Angels Großmutter hatte Kohl, Corned Beef, Kartoffeln und Mohrrüben serviert. Angel wäre vor Scham am liebsten im Boden versunken. Sie hatte zumindest auf Roastbeef gehofft, wenn es schon kein Fasan oder Kaviar sein konnte. Außerdem hätte sie sich gewünscht, dass sie im Esszimmer aßen, das seit ungefähr hundert Jahren nicht benutzt worden war, aber Großmutter meinte, wenn die Küche gut genug wäre für die Köchin, dann wäre sie auch gut genug für Gesellschaft, und Angels Mutter und Tante Zee stimmten zu.

Also saßen sie um den Küchentisch herum. Der Ventilator drehte sich laut auf dem Kühlschrank, und sie benutzten Geschirr aus dem Kaufhaus. Alex hatte um eine zweite und dann dritte Portion gebeten und jedes Mal seinen Teller vollständig geleert, und sobald Angel klar geworden war, dass er das nicht bloß aus Höflichkeit tat, hatte sie sich noch mehr in ihn verliebt.

Nicht dass er das je geahnt hätte. Er war damals nett zu ihr gewesen, aber nur auf eine oberflächliche Art, genauso wie Gus. Meistens hatte er sie ignoriert. Gelegentlich hatte er sie aufgezogen, manchmal aber auch verteidigt, wenn sie in Schwierigkeiten geriet, was häufig geschah. Polnisch und irisch war eine explosive Kombination, sogar in der dritten Generation noch.

Alex Hightower. Lieber Himmel, nun hatte sie nach all diesen Jahren tatsächlich wieder mit ihm gesprochen.

2. KAPITEL

Die Sache mit dem Rockkonzert hatte Alex zu seiner Zufriedenheit geregelt, indem er Sandy als Ausgleich für ein wildes Wochenende ohne Aufsicht, bei dem zumindest ihre Ohren Schaden erlitten hätten, zwei Wochen in einem Reitercamp angeboten hatte. Nun ging es um etwas Schwierigeres.

Jungen. Genau gesagt, einen bestimmten.

Wie erklärte ein Vater seiner halbwüchsigen Tochter, dass er ihr nicht unbedingt erlauben musste, mit einem Jungen auszugehen, bloß weil der in der Schule als äußerst begehrenswert betrachtet wurde und zu seinem sechzehnten Geburtstag eine Corvette geschenkt bekommen hatte?

Wie hatte Gus es früher genannt? FHP. Fusel, Hormone und Pferdestärken. Schon damals war diese Kombination eine Bedrohung gewesen, und heute war sie das noch genauso. Alex war nicht bereit, seine Tochter dieser Gefahr auszusetzen. Nicht wenn er es verhindern konnte.

Er überlegte, dass er eine weitere Bestechung brauchte. Aber was bot man einem vierzehneinhalbjährigen Mädchen an, das sich einbildete, in einen sechzehneinhalbjährigen Mistkerl verliebt zu sein? Kaugummi?

„Daddy, rat mal, wen ich heute im Park getroffen habe!“ Sandy kam hereingestürmt, nur unzureichend bekleidet mit einem Lederminirock und einem Angorapullover, der ihre mangelhaften Kurven betonte.

„Elvis?“

Sie rollte mit den Augen. „Daddy! Die Pflanzenfrau. Du weißt schon, deine alte Freundin.“

Angel, dachte er. „Die Pflanzenfrau?“ stellte er sich absichtlich dumm. „Wer soll das sein?“

„Daddy! Mrs. Perkins! Die Frau, die du mir vorige Woche vorgestellt hast. Sie hatte diesen tollen Overall an, mit ihrem Namen und allem Möglichen auf dem Rücken, und sie hat eine eigene Firma. Das ist doch wirklich cool, oder?“

„Sicher“, stimmte Alex zu.

„Jedenfalls habe ich ihr von den Bäumen erzählt, deren Blätter immer in unseren Swimmingpool fallen, und sie sagte, sie würde sich das mal ansehen, wenn sie in der Gegend ist, aber du musst sie zuerst anrufen. Sonst kommt sie nicht.“

Alex verzog das Gesicht. „Was hast du ihr gesagt?“

„Na ja, du hast doch selbst erklärt, diese Bäume müssten wahrscheinlich mal beschnitten werden, oder? Und sie tut so was, also dachte ich ...“

Also hatte Sandy sich überlegt, dass sie auf diese Weise ihren Vater ablenken könnte, während sie selbst mit dem Jungen in der Corvette davonfuhr.

„Auf keinen Fall.“

„Aber Daddy, du musst!“

Einer der Vorteile von dunklen Augenbrauen zu blondem Haar war es, dass man sehr ausdrucksvolle Grimassen schneiden konnte. Alex hatte das zu einer Kunstform entwickelt, ohne dass er sich überhaupt darum hätte bemühen müssen. Er brauchte kein Wort zu sagen.

„Aber, Daddy, du bringst mich in Verlegenheit. Ich habe mein Wort gegeben!“

„Das Grundstück ist meine Sache, Sandy, und wenn ich glaube, dass die Bäume beschnitten werden müssen, dann gebe ich Mr. Gilly den Auftrag, sich mit den entsprechenden Leuten in Verbindung zu setzen.“

Das Dumme war, dass diese Bäume wahrscheinlich tatsächlich beschnitten werden mussten. Der Junge, der den

Swimmingpool säuberte, holte mehr Blätter dort heraus als Phil Gilly auf dem Rasen zusammenharkte. Nur fand Alex es nicht notwendig, deshalb Angel Wydowski anzurufen oder Perkins oder wie immer sie jetzt hieß.

Nachdem Sandy aus dem Zimmer gestürmt war ... ihre bevorzugte Bewegungsform in diesen Tagen ... strich er sich durchs Haar und sank in seinen Ledersessel zurück, wo er das Wall Street Journal gelesen hatte. Doch jetzt hatte er keinen Sinn mehr für den Aktienmarkt, sondern starrte auf den ausgebleichten chinesischen Teppich.

Angel Wydowski. Sie hatte damals immer herumgehungen während der Footballspiele und gewartet, bis jeder von ihnen mit einem Mädchen zusammen war. Dann hatte sie darum gebeten, nach Hause gefahren zu werden. Irgendwie hatten sie sich alle in Alex' Mustang gezwängt, und sie hatte es gewöhnlich geschafft, zwischen ihm und seiner jeweiligen Freundin zu sitzen.

Devil Wydowski. Die kleine Angel. Einmal hatte sie seinen Pullover gefunden, den er nach einem Tennisspiel auf dem Platz vergessen hatte, und war mit einem Taxi zu seinem Haus gefahren, um ihm das Kleidungsstück zu bringen.

Seine Mutter hatte das gar nicht amüsant gefunden.

Und ihre auch nicht.

Und Angel war beleidigt gewesen, als er versucht hatte, ihr das Taxigeld zurückzugeben.

Fast eine Dreiviertelstunde lang blieb Alex in seinem Lieblingssessel sitzen, in seinem Lieblingsraum des Hauses, in dem er aufgewachsen war, und erinnerte sich an die kurze Zeit seiner Rebellion. In mancher ... ach was, in jeder Hinsicht war das die glücklichste Zeit seines Lebens gewesen. Damals hatte er sich wirklich lebendig gefühlt, all die Möglichkeiten lebhaft gespürt. Jeder Tag war ein neues Abenteuer gewesen, jedes Spiel und jedes Mädchen eine Herausforderung.

Natürlich nicht Angel. Damals hatte sie für ihn geschwärmt, und er hatte sich ausgesprochen geschmeichelt gefühlt, weil ja auch noch Kurt da gewesen war, der einfach traumhaft aussah.

Traumhaft? War das ein altmodisches Wort, das verriet, aus welcher Zeit er stammte?

Selbstverständlich war Angel für sie beide tabu gewesen. Sie war Gus' Schwester und außerdem noch ein Kind. Trotzdem hatte Alex sie immer irgendwie gemocht, sogar wenn sie ihn zum Wahnsinn getrieben hatte. Und um ehrlich zu sein, er war auch nicht immun gewesen gegen ihre Reize. Doch was auch immer er sich eventuell gedacht hatte, er hatte das schnell wieder verdrängt. Sie war einfach noch zu jung gewesen. Und die kleine Schwester seines besten Freundes. Tabu.

Nun goss er sich einen Chivas ein und trat ans Fenster. Blätter bedeckten den Rasen. Es war schon wieder September. Ein weiteres Jahr verging.

Wohin war die alte Aufregung verschwunden? Es hatte mal eine Zeit gegeben, da war jeder neue Tag ein kostbares Geschenk für ihn gewesen.

Nichts davon war mehr da. Außer Sandy. Seine geliebte Alexandra, die ihn verrückt machte, dafür sorgte, dass sein Haar grau wurde und sein Blutdruck stieg. Sie war das Wertvollste in seinem Leben.

Und er war nicht bereit, sie mit irgend so einem Typen mit rasenden Hormonen und einer Corvette zu teilen.

Angel lag in der Badewanne, als das Telefon klingelte. Sie hatte ein halbes Glas Portwein getrunken und gerade mit Kapitel sieben angefangen, wo es allmählich heiß herging. Deshalb war sie in Versuchung, liegen zu bleiben. Der Anrufbeantworter war ja eingeschaltet. Allerdings konnte es

ein Auftrag sein, und manche Leute mochten keine elektronischen Geräte und legten noch vor dem Piepton auf.

Außerdem rechnete sie damit, dass Alex anrufen würde. Sandy hatte gesagt, er würde es tun. Und ob er nun wollte, dass sie sich um seine Bäume kümmerte oder nicht, er würde sich zumindest melden und es ihr sagen. Eine Frage des Anstands und so.

„Angel? Ich hoffe, ich rufe nicht zu einer unpassenden Zeit an.“

„Nein, gar nicht.“ Sie tropfte nur den ganzen Fußboden voll. „Alex? Hat Sandy dir erklärt, worum es geht? Irgendwie hat sie darauf bestanden, dass ich mir die Bäume auf eurem Grundstück ansehe, aber ich habe geantwortet, das würde ich nicht tun, außer du willst es.“

„Das ist schon in Ordnung. Ich meine, jemand muss wirklich etwas unternehmen deswegen. Weißt du, der Swimmingpool wurde in den fünfziger Jahren gebaut, und ich bin nie dazu gekommen, ihn umbauen zu lassen ...“

„Ich weiß, wie das ist. Man schiebt Dinge immer auf, und wenn man sie dann endlich in Angriff nimmt, fragt man sich, warum man es nicht schon längst getan hat.“

„Richtig.“

Angel fröstelte in der kalten Luft, die zur offenen Hintertür hereinkam. Zwar war es für September ziemlich warm, aber wenn man nackt und klitschnass im Zug stand, fror man doch. „Wie Sturmfenster. Ich komme immer erst dazu, sie einzusetzen, wenn der Winter praktisch vorbei ist.“

„Ja. Also, ich schätze, dann sollten wir eine Zeit vereinbaren.“

„Wofür?“

„Um die Bäume anzusehen.“

„Bist du sicher? Ich meine, bloß weil Sandy und ich uns unterhalten haben und sie etwas darüber sagte ... Du hast wahrscheinlich deinen eigenen Gärtner. Oder du möchtest

dich erst umhören. Tatsächlich bin ich eher Landschaftsplanerin als Baumchirurgin.“

Was dachte sie sich eigentlich dabei, ein Geschäft abzulehnen? Hatte sie den Verstand verloren durch zu viel Portwein und Liebesromane?

„Nein, du bist schon die Richtige dafür. Vielleicht könntest du oder dein Mann mal herkommen? Oder ihr schickt jemanden. Das wäre auch in Ordnung. Wer auch immer erscheint, meine Haushälterin weiß Bescheid. Ihr Mann ... das ist Phil Gilly ... kümmert sich um den Garten.“

„Okay. Bloß, erstens habe ich keinen Mann mehr, und zweitens mache ich alle Kostenvoranschläge selbst. Außerdem kann ich jederzeit kommen, wann es dir auch passt, weil ich sowieso auf zwei Grundstücken in Hope Valley zu tun habe. Und dann ist da noch dieses Bürgerkomitee, das mich gebeten hat, mich um die Magnolien vor deinem Bürogebäude zu kümmern. Wusstest du, dass irgendein Mistkerl sie fällen will, damit sein kostbares Haus besser zur Geltung kommt? Diese Bäume waren schon da, als das Gelände praktisch eine Wildnis war. Nur über meine Leiche werden die Magnolien gefällt! Wahrscheinlich gibt es eine historische Gesellschaft, die ...“

„Angel?“

„Oh, tut mir leid. Ich komme gleich wieder runter von meiner Rednertribüne.“

Alex lächelte. „Du hast dich kein bisschen verändert, was?“

„So was hast du bei mir schon mal erlebt, oder? Übrigens mag ich deine Tochter wirklich. Sie ist etwas Besonderes.“

„Das stimmt“, antwortete er leise, und Angel merkte, wie stolz er auf Sandy war. Sie verabredeten sich für Donnerstag, falls es dann nicht regnete, am späten Nachmittag. Noch lange nachdem Angel aufgelegt hatte, klang ihr Alex' tiefe Stimme im Ohr nach. Wenn er eine

Ahnung gehabt hätte, welche Wirkung er schon am Telefon auf eine Frau ausübte, wäre er entsetzlich schockiert gewesen.

Die Zeit verging langsam, aber endlich war es doch Donnerstag, und glücklicherweise hing keine einzige Wolke am Himmel. Angel hatte Mühe, sich auf das Vermessen des Gartens der Lancasters zu konzentrieren, wo sie ein Dutzend Stechpalmen, drei Eichen und eine Wacholderhecke pflanzen sollte.

Ihre Arbeiter hatten die Eichen schon auf den Wagen geladen. Am Sonntag sollte alles fertig sein, weil die Lancasters da eine Gartenparty planten.

Weil Angel es so eilig hatte, zu Alex zu kommen, machte sie sich nicht mal die Mühe, all die Überstunden abzurechnen. Das bewies, dass sie in mancher Hinsicht kein bisschen klüger geworden war.

Sandy wartete mit einem Krug frischer Limonade auf sie. „Die ist nicht fertig gekauft“, erklärte sie stolz. „Mrs. Gilly hat sie eben für uns gemacht. Hey, falls Sie aufs Klo gehen oder sich die Haare kämmen wollen, das Bad ist da drüben.“

„Danke, aber Kämmen hilft nicht. Meine Mutter meint, das ist ein Fluch, mit dem Großvater Reilly sie belegt hat, als sie meinen Vater geheiratet hat statt des netten irischen Jungen, den er für sie ausgesucht hatte. Weder Kamm noch Bürste noch die besten Conditioner können diese zerzausten Locken je entwirren“, erklärte Angel düster.

Dann grinste sie, und Sandy deutete auf ihr eigenes völlig glattes Haar. „Ihrs ist wenigstens interessant. Ich wollte mir eine Dauerwelle machen lassen, aber Daddy hat es nicht erlaubt. Er lässt mich gar nichts tun.“ Sie seufzte und goss Limonade ein. „Setzen Sie sich. Sie sehen aus, als hätten Sie gearbeitet. Das ist wirklich toll, dass Sie eine eigene Firma haben. Wie haben Sie das geschafft?“

Angel fühlte sich geschmeichelt. Und außerdem hatte sie wirklich hart gearbeitet. Sie hatte jeden Quadratmeter des Lancaster-Grundstücks vermessen, entschieden, was wohin sollte, und eine Skizze gemacht, nach der ihre Arbeiter sich richten konnten.

Als Alex in die Einfahrt einbog, eine Dreiviertelstunde früher als sonst, hatte Angel Sandy bereits erzählt, dass sie Witwe war, wobei sie in Anbetracht der Jugend und Unschuld ihrer Zuhörerin einiges ausgelassen hatte. Außerdem hatten sie über die Probleme gesprochen, mit denen man zu kämpfen hatte, wenn man ein Geschäft führte. Danach waren sie zu den dummen Regeln übergegangen, die eine Frau von fast fünfzehn Jahren daran hinderten, ihre eigenen Interessen zu verfolgen.

Was in Sandys Fall einen tollen Kerl namens Arvid Moncrief einschloss, der eine Corvette fuhr und entweder Künstler oder Pilot werden wollte.

Alex kam nun ums Haus herum. Er hatte sein Jackett ausgezogen, die Hemdsärmel aufgekrempt und die Krawatte gelockert. Da hörte er Angel sagen: „... Fusel, Hormone und Pferdestärken. Mein Bruder meinte immer, jedes von den dreien könnte schon allein Probleme verursachen, aber zusammen würden sie mit Sicherheit zu einer Katastrophe führen. Also, ich streite ja nicht ab, dass Brüder ziemlich lästig sein können, aber ich habe auf die harte Art gelernt, dass ich auf meinen lieber hören sollte. Nicht dass ich es immer tue.“

„Nicht dass du es je getan hättest, soweit ich weiß.“ Alex beobachtete, wie Angel erst blass, dann rot wurde. Nun stand sie von dem niedrigen Liegestuhl auf, und Axel spürte einen plötzlichen Anflug von heißer Begierde, der ihn völlig überraschte.

„Was meinen Sie mit ‚auf die harte Art‘?“, wollte Sandy wissen. „Hi, Dad, wir trinken gerade Limonade. Angel wird

mir zeigen, wie man einen Baum so beschneidet, dass er richtig vernarbt und keine Infektion bekommt. Ich schätze, deshalb nennt man die Leute, die das tun, ‚Baumchirurgen‘. Du hast doch früher mal daran gedacht, Arzt zu werden, oder?“

Woher wusste sie das? Es schien ihm, als wäre das in einem anderen Leben gewesen. Bevor er Dina getroffen, geheiratet und eine Familie gegründet hatte. Bevor sein Vater ihm eingebläut hatte, dass er als einziger Erbe einer alteingesessenen Möbelfirma seine Pflicht erfüllen musste.

„Tut mir leid, dass du mich beim Herumlungern erwischt hast.“ Angel lächelte so strahlend wie eh und je. „Keine Sorge, die Uhr läuft noch nicht.“ Sie stellte ihr leeres Glas auf den gusseisernen Tisch. „Sollen wir anfangen, Sandy? Alex, ich kann dir gleich sagen, dass du entweder ein paar von diesen herrlichen japanischen Ahornbäumen fällen oder aber deinen Swimmingpool abdecken musst.“

Als sie ein Notizbuch aus der Tasche holte, stellte Alex fest, dass sich noch etwas an ihr nicht verändert hatte. Ihre Augen hatten kleine goldene Flecke, die glänzten, wenn sie lachte.

Fast hatte er vergessen, wie ihre Nase sich kräuselte, wenn sie sich konzentrierte. Früher hatte er sie immer deswegen aufgezogen, als sie jede Entschuldigung benutzt hatte, um in seiner Nähe zu sein. Damals hatte sie ihn auf eine Weise angesehen, durch die er sich männlich und weltgewandt und mindestens zwei Meter groß gefühlt hatte.

Wie würde er damit fertigwerden, wenn sie ihn jetzt wieder so ansah?

„Ich schätze, du weißt, dass Ahornwurzeln immer zum Wasser streben. Das kann wirklich lästig sein, wenn man eine Sickergrube hat.“

Alex konnte es nicht fassen. Er dachte an Heldenverehrung, und Angel sprach von Sickergruben?